

Griechische Bauernwelt

Autor(en): **Schilling, Herta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1963)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

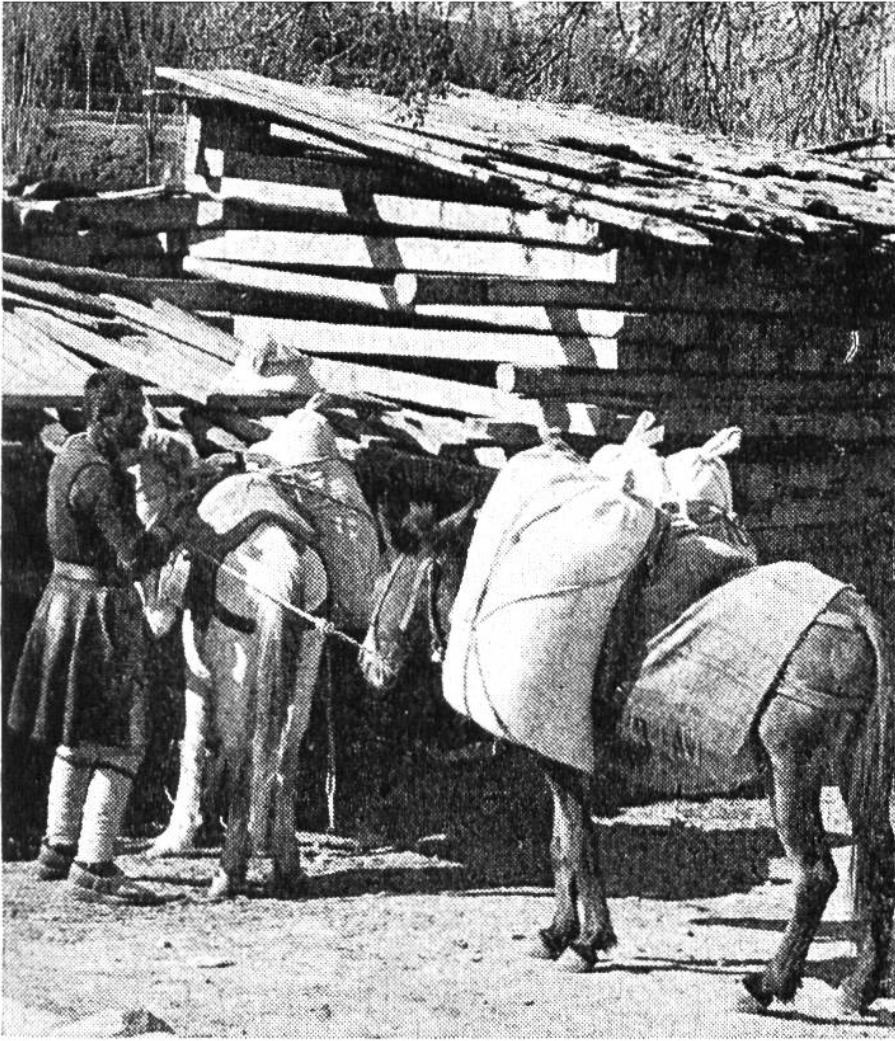
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Stein und Stein!
Der Boden des
Pindus-Gebirges
enthält nicht viel
mehr, als man
zum Hausbau
braucht!

GRIECHISCHE BAUERNWELT

Alljährlich suchen ungezählte Ferienreisende das schöne und interessante Griechenland auf, um angesichts der Ruinenwelt aus den vorchristlichen Jahrhunderten einige Tage oder Wochen klassischer Zeit nachzuerleben. Herrlich ist die Schau und tief sind die Eindrücke, welche durch die alten Stätten vermittelt werden, durch die tempelgekrönte Bergburg Akropolis bei Athen, das gewaltige Freilichttheater von Epidauros, das geheiligte Sport- und Tempelfeld Olympia, den tempelreichen Orakelort Delphi und zahlreiche andere mehr. Gewöhnlich drängt die Zeit; wer einigermaßen beflissen ist, vergangenes Kulturgut in die Erinnerung aufzunehmen, schaut und eilt, schaut und muss eilen.



Gute, treue Maultiere! Ihr schleppt Lebensnotwendiges in die Dörfer hinauf und den kleinen Ertrag der Äckerlein hinab.

Von Ort zu Ort gehetzt, kann der Besucher Griechenlands in die bäuerlichen Verhältnisse dieses einst so berühmten, aber seit zwei Jahrtausenden an Wichtigkeit einbüssenden Balkanstaates nur geringen Einblick nehmen. Im Süden, dem küstenreichen Peloponnes, gelingt dies noch einigermaßen auf der Busfahrt über gute Asphaltstrassen, auch vom Eisenbahnwagen aus, der gelegentlich von alten Schweizer Lokomotiven gezogen wird, und womöglich auf einem der romantischen Ritte auf Mauleselrücken von Sparta aus über das Taygetos-Gebirge. Doch weiter in den Norden, jenseits Thebens, Delphis und erst recht des fast 3000 Meter hohen einstigen Götterbergs Olymp, gelangen verhältnismässig wenige Reisende; denn dort sind die Strassen schlecht und die Unterkunftsmöglichkeiten selten. Baumreicher zwar umschliesst der Fuss der Berge die schmalen Täler oder die Ebenen – denn im Innern des Landes konnte seinerzeit weniger Raubbau an Holz für die Schiffe des römischen Weltreichs getrieben wer-



Wie in jedem Gelände, welches zahlreiche Einzelsiedlungen aufweist, begeben sich die Kinder in eine für alle erreichbare Schule mitten in der Landschaft.

den – aber das Kalkgebirge ist unfruchtbar, und die Äcker bringen wenig Weizen, Mais und Gerste hervor. Dorthin aber wollen wir heute unsere Blicke wenden.

Erstaunlich ist die Feststellung, dass gerade Griechenland die grösste ländliche Bevölkerungsdichte Europas aufweist. Dabei umfassen 85% aller Grundbesitze weniger als 5 Hektaren, 30% weniger als 2 Hektaren. In der Tat haben wir es mit bescheidenen Kleinbauern zu tun. Am Golf von Korinth ernten sie Korinthen, in den Ebenen Mazedoniens Tabak; ihre geduldigen und ausdauernden Tiere sind neben dem Pferd das Maultier und der Esel; im Stall und auf dem kargen Weidgelände leben anspruchslos das Schaf und die Ziege. Die Hütten, oft mit Stroh und mehrheitlich mit Stein bedeckt, stehen – von weitem sichtbar – auf halber Höhe der Hänge, wo im Mittelalter die fränkischen Burgen erbaut waren. Die genügsamen Bewohner kennen noch die aus dem Altertum bekannte griechische Gastfreundlichkeit, viel Arbeit und das kleine Vergnügen, im Abenddämmer müde beisammenzusitzen und von den Rezinata-Weinen zu kosten, die nach uraltem Re-



Oben: Die Alten ruhen sich aus. Ihr Leben war für alle gleich schwer; auch ihre Tracht – türkischen Einschlags – und somit ihre Herkunft als Rückwanderer ist die gleiche.

Unten: Der Esel aber ist für jeden, der hart arbeitet, der treueste Gefährte!





Und wieder ein Lastenträger: die Frau. Feuerholz in einer baumarmen Gegend ist ein kostbares Gut.

zept vor der Gärung durch Zusatz vom Harz der Aleppokiefer vor zu rascher Fäulnis bewahrt werden.

In neugriechischer Sprache, welche seit dem 15. Jahrhundert grammatikalisch vereinfacht worden ist und deshalb auch von den gebildetsten Humanisten und Kennern des Altgriechischen nicht ohne weiteres verstanden oder gar gesprochen werden kann, erzählen sie von ihren kleinen und grossen Schicksalen. Und gross können wahrhaftig die Schicksale dieser Kleinbauern sein, von denen mehr als eine Million im vergangenen Jahrhundert aus bulgarischen und besonders türkischen Zonen rückgewandert sind und welche auch die Auswanderung kennen wie kaum ein anderes Volk: nach Ägypten, in die Regionen des Mittelmeers, neuerdings auch in die Schweiz und vor allem nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Denn die rührende Heimatliebe der Zurückkehrenden findet in diesen armen Gegenden als Gegengewicht die unbändige Liebe zum Leben, welche immer neue Gruppen von Fähigen und Klugen zum Abschied nötigt, um womöglich irgendwo draussen in der Welt etwas günstigere Lebensbedingungen zu finden.

Helmut Schilling